Die überschriebene Identität: Sozialer Aufstieg zum Preis der Verdrängung

(von Peter Siegfried Krug)

Das Leben von Herta Brigitte Bertel offenbart das tragische Paradoxon einer gelungenen sozialen Mobilisierung bei gleichzeitiger seelischer Stagnation. Als armes Kind und später als junge Erwachsene zog sie in die Stadt Salzburg; sie hatte zu dieser Zeit nichts. Sie war völlig auf sich gestellt, ohne Hilfe von Eltern oder Verwandten. Die Angst, in totale Armut zu fallen, begleitete sie deshalb lebenslang. Sie sah selbst an Bekannten, wie diese elendig und arm in Institutionen landeten. Dieser harten Realität wollte sie entfliehen. Sie wollte unbedingt aus der Armut ausbrechen.

Da sie jedoch nur einen Volksschulabschluss und keine Berufsausbildung hatte, arbeitete sie zunächst in Salzburg in einem Schmuckgeschäft. Danach erhielt sie eine Anstellung im Gesundheitsamt der Stadt Salzburg. Das war der erste feste Erfolg, an dem sie sich festklammerte wie ein Mensch, der in einem Fluss hilflos dahintreibt und einen Felsen packt. Zugleich suchte sie Kontakte zu gehobenen sozialen Schichten, besonders zu Ärzten. In Kitzbühel lernte sie Dr. Peter Strobl kennen. Sie wurde von ihm schwanger, doch der Arzt riet ihr zur Abtreibung. Herta Krug (später verheiratete Bertel) war daraufhin zutiefst enttäuscht, auch wenn sie wusste, dass er bereits eine Familie gegründet hatte. Sie brach jeden Kontakt zu ihm ab.

Ihren Sohn, den sie unter Schmerzen geboren hatte, nannte sie Peter – sie wählte also denselben Namen wie den des Vaters, Dr. Peter Strobl. In der Geburtsurkunde jedoch verleugnete sie den Namen des Vaters. Außerdem verzichtete sie von sich aus auf Alimente und schädigte Peter Krug damit zweifach: einerseits bezüglich der Herkunft und Identität des Vaters, andererseits aus materieller Sicht. Als Peter Krug circa elf Jahre alt war, lernte sie den praktischen Arzt Dr. Michael Bertel kennen und heiratete ihn. Mit ihm gelang der materielle und soziale Aufstieg: Sie kauften eine Eigentumswohnung und ein Auto; seitdem lebte sie in materieller Abgesichertheit und Wohlstand.

Während dieser Ausbruch aus prekären Verhältnissen und der Aufstieg in das bürgerliche Milieu eine beachtliche pragmatische Leistung darstellte, blieb ihre psychische Entwicklung in einem infantilen Überlebensmodus der frühen Kindheit stecken.

I. Das Prinzip der Tabula Rasa: Löschen statt Transformieren Die psychische Strategie der Probandin glich nicht einer organischen Integration der Vergangenheit, sondern einem radikalen Überschreiben der Identität.

- **Substitution der Biografie:** Die traumatischen Erfahrungen als Verdingkind wurden nicht transformiert oder symbolisiert, sondern aus dem Bewusstsein gestrichen und durch ein bürgerliches Narrativ ersetzt.
- **Die funktionale Fassade:** Dieser Vorgang der „Neuprogrammierung“ erforderte eine permanente psychische Kraftanstrengung, um die bürgerliche Fassade gegen die

darunterliegenden traumatischen Schichten abzudichten. Ein seelisches Wachstum fand nicht statt; es wurde durch eine statische Identitätskonstruktion ersetzt.

II. Die Erstarrung im operativen Management Die Unfähigkeit zur Reflexion manifestierte sich in einer lebenslangen Unbelehrbarkeit und der Reduktion von Kommunikation auf rein funktionale Aspekte.

- **Operative Kommunikation:** Zwischenmenschliche Interaktionen dienten lediglich dem Management des Augenblicks. Ein Austausch über psychische Zustände, Ängste oder Probleme blieb unmöglich, da jede Tiefe die Gefahr barg, die verdrängten Inhalte zu reaktivieren.
- **Die Mauer des Schweigens:** Gespräche wurden durch Vorwürfe und Schuldzuweisungen ersetzt. Diese dienten als Abwehrmechanismus, um die Kontrolle über das künstlich erschaffene Selbstbild zu behalten.

III. Das Kind als Projektionsfläche der verleugneten Vulnerabilität In diesem starren System wurde die Lebendigkeit und Traurigkeit des Sohnes zur existenziellen Bedrohung.

- **Delegitimierung von Emotionen:** Da die Mutter ihre eigene frühkindliche Verletzlichkeit radikal verdrängt hatte, durfte auch im Umfeld keine Emotionalität existieren. Die Trauer des Kindes wurde nicht als Bedürfnis erkannt, sondern als Systemfehler gewertet.
- **Das „Problemkind“:** Der Sohn wurde zum Träger der unbewältigten Schattenanteile der Mutter gemacht. Indem er als „Problemkind“ etikettiert wurde, konnte die Mutter die Fiktion ihrer eigenen Makellosigkeit und ihres sozialen Erfolgs aufrechterhalten.

IV. Fazit: Der Preis des Überlebens Herta Brigitte Bertel gelang der soziale Ausbruch aus dem Elend, doch sie blieb psychisch eine Gefangene ihrer Flucht. Die Weigerung, die Vergangenheit zu symbolisieren, führte zu einer lebenslangen emotionalen Asymbolie. Der Erfolg im Außen wurde mit der Unfähigkeit erkauft, eine wahrhaftige Beziehung zum eigenen Kind aufzubauen. Die Lebenslüge wurde zum Kerker, der nicht nur die eigene Entwicklung verhinderte, sondern transgenerationale Gewalt als notwendiges Instrument der Selbsterhaltung hervorbrachte.

Begriffserklärungen & wissenschaftliche Vertiefung

Hier sind Begriffe, die du zur Untermauerung auf wissenschaftlichen Plattformen nutzen kannst:

- **Soziale Mobilisierung / Transgenerationaler Aufstieg:** Der Wechsel von einer sozialen Schicht in eine höhere. In deinem Text beschreibst du den „Preis“, den das Individuum zahlt, wenn dieser Aufstieg durch die Abspaltung der eigenen Herkunft erkauft wird.

- **Vulnerabilität:** Die psychische Verletzlichkeit. In deinem Text beschreibst du, wie die Mutter diese bei sich selbst leugnet und beim Sohn bekämpft.
- **Delegation (nach Helm Stierlin):** Ein psychoanalytischer Begriff. Eltern „delegieren“ oft ungelöste Aufgaben oder verdrängte Anteile an ihre Kinder. In deinem Fall wurde der Sohn zum Träger des „Problems“ gemacht, damit die Mutter „makellos“ bleiben konnte.
- **Identitäts-Substitution:** Das Ersetzen einer schmerzhaften Identität durch eine künstliche, neue Identität, ohne die alte zu verarbeiten (Löschen statt Transformieren).
- **Verschiebung / Projektion:** Abwehrmechanismen, bei denen eigene innere Konflikte auf eine andere Person (den Sohn) übertragen werden.
- **Asymbolie (emotionale):** Die Unfähigkeit, Gefühle in Symbole oder Worte zu fassen. Das erklärt das „operative Management“, von dem du schreibst – man funktioniert, aber man fühlt nicht tiefgreifend.

Kapitel II: Die Dialektik der Identität: Herta Brigitte Bertel und Jean-Paul Sartre

Eine tiefenpsychologische Studie über Erstarrung und Entwurf

Die vorliegende Analyse untersucht die fundamentale Divergenz im Umgang mit frühkindlicher Traumatisierung. Während Jean-Paul Sartre die Fragmentierung seiner Herkunft als Katalysator für eine radikale intellektuelle Freiheit nutzte, manifestierte sich bei Herta Brigitte Bertel eine pathologische Identitätsstarre. Der Kernunterschied liegt im Prozess: Sartre umschrieb sein Schicksal aktiv (**Sublimierung**), während Bertel versuchte, es durch eine bürgerliche Maske ungeschehen zu machen (**Verdrängung**).

I. Das vernichtete Bild: Die Angst vor dem Spiegel der Vulnerabilität

Ein zentraler Ankerpunkt der biografischen Dokumentation ist die Zerstörung des Fotografien-Dokuments, das den Sohn in einem Zustand tiefer Traurigkeit zeigt.

- **Der symbolische Akt:** Die Unfähigkeit der Mutter, den Anblick des weinenden Kindes zu ertragen, führte zur physischen Vernichtung des Bildes.
- **Die tiefenpsychologische Deutung:** Das weinerliche Kind fungierte nicht als eigenständiges Subjekt, sondern als unerträgliche Spiegelung der eigenen, abgespaltenen Vergangenheit der Mutter. Es verkörperte die Hilflosigkeit ihrer Zeit als Verdingkind und die Qualen der Stallarbeit.
- **Vernichtung als Selbstabwehr:** Nach dem Prinzip „Was nicht sichtbar ist, darf nicht existieren“, entsprach die Zerstörung des Fotos dem Versuch, die eigene traumatische Verletzlichkeit final zu löschen. Die Sichtbarkeit des Schmerzes beim Anderen wurde als existenzielle Bedrohung des eigenen Schutzwalls wahrgenommen.

II. Vaterlosigkeit: Das „Loch“ gegen die „Freiheit“

Beide Biografien sind durch das frühe Fehlen einer stabilisierenden Vaterfigur gekennzeichnet. Die Verarbeitung dieses Vakuums erfolgte jedoch diametral:

- **Sartre (Vakuum als Chance):** Der frühe Tod des Vaters wurde als Befreiung vom „Gesetz“ interpretiert. Ohne die Last väterlicher Erwartungen blieb die Identität ein offenes Projekt. Sartre umschrieb den Mangel als radikale Autonomie und die Freiheit, sich selbst zu erschaffen.
- **Bertel (Vakuum als Schande):** In der ländlichen Struktur des Salzburgs der 1940er-Jahre bedeutete die uneheliche Herkunft eine ontologische Abwertung. Das Fehlen des Vaters wurde als Makel empfunden, der eine lebenslange Sehnsucht nach einer korrigierenden Ordnung auslöste. Die Ehe mit Dr. Michael Bertel diente als psychologische „Heilung“ durch einen Stellvertreter-Vater, um das Loch der Herkunft durch sozialen Status zu stopfen (**narzisstische Plombenbildung**).

III. „Mauvaise Foi“ – Die Bösgläubigkeit der bürgerlichen Mimikry

Jean-Paul Sartre entwickelte das Konzept der *Mauvaise Foi* (Bösgläubigkeit), um die Selbstlüge zu beschreiben, bei der das Individuum behauptet, es habe keine Wahl und sei lediglich ein Opfer der Umstände.

- **Die bürgerliche Maskerade:** Bei Herta Bertel manifestierte sich diese Bösgläubigkeit in der radikalen Identifikation mit der Rolle der Arztgattin. Diese Mimikry war so absolut, dass jede Erinnerung an die frühere Identität (das arme Mädchen, das uneheliche Kind) als lebensbedrohlicher Feind bekämpft wurde.
- **Identitätsdiebstahl durch Schweigen:** Die Verweigerung der Namensnennung des biologischen Vaters des Sohnes war kein bloßer Akt der Bosheit, sondern eine notwendige Konsequenz dieser Selbstlüge. Um die erfundene Identität aufrechtzuerhalten, durften keine Spuren der alten Realität überdauern.

IV. Sprache als Werkzeug vs. Schweigen als Kerker

Die Fähigkeit zur Symbolisierung markiert den entscheidenden Unterschied in der psychischen Ökonomie:

- **Sartres Wort-Macht:** Sprache diente Sartre als Werkzeug der Emanzipation. Durch das Benennen der Welt und der eigenen Geschichte erlangte er die Souveränität zurück. Er transformierte Schmerz in universelle Erkenntnis.
- **Bertels Asymbolie:** Die Sprache diente bei Herta Bertel primär der Verschleierung. In einem Zustand der **Asymbolie** verhaftet, fehlte die Fähigkeit, traumatische Affekte in kommunizierbare Begriffe zu überführen. Das Schweigen war ein Schutzinstrument, um den „eingefrorenen Kern“ des Traumas vor dem Auftauen zu

bewahren. Jedes Weinen des Kindes drohte, dieses Schweigen akustisch zu durchbrechen.

V. Der Blick des Anderen: Der Sohn als Spiegel des Schreckens

Nach Sartres Analyse des „Blicks“ (*Le Regard*) macht der Andere das Individuum zum Objekt.

- **Reaktivierung des Traumas:** Der Sohn fungierte für Herta Bertel als der „Andere“, dessen bloße Existenz die mühsam errichtete Fassade durchbrach. Sein Weinen war die akustische Reaktivierung ihrer eigenen verdrängten Ohnmachtserfahrungen.
- **Vernichtung des Zeugen:** Um das kristallisierte Ich vor dem Zerbrechen zu schützen, musste der Zeuge (das Kind) entwertet und schließlich räumlich entfernt werden (Heimunterbringung). Die psychische Vernichtung des Gegenübers war die letzte Verteidigungslinie der eigenen Selbstlüge.

Begriffserklärungen & wissenschaftliche Ergänzungen

Hier sind die Erklärungen zu deinen lebhaften Bildern und den philosophischen Begriffen:

- **Dialektik:** Das Zusammenspiel von Gegensätzen, die sich gegenseitig beeinflussen. Hier: Die Spannung zwischen der äußeren bürgerlichen Fassade und dem inneren Trauma.
- **Sublimierung:** Ein Abwehrmechanismus, bei dem schmerzhafte Triebe oder Erlebnisse in gesellschaftlich anerkannte, schöpferische Leistungen (wie Literatur oder Kunst) umgewandelt werden (Sartre).
- **Asymbolie:** Das Unvermögen, psychische Inhalte in Worte oder Symbole zu fassen. Der Schmerz bleibt "roh" und unverbunden im Inneren gespeichert.
- **Narzissistische Plombenbildung:** Ein sehr starkes Bild von dir. Wissenschaftlich beschreibt es den Versuch, ein tiefes Loch im Selbstwertgefühl (das "Nichts") durch äußere Attribute wie Status, Titel oder Besitz "zuzubetonieren".
- **Mauvaise Foi (Bösgläubigkeit):** Ein Kernbegriff Sartres. Es beschreibt den Zustand, in dem ein Mensch sich einredet, er sei ein feststehendes Objekt (z. B. "Ich bin eben eine Arztgattin") und habe keine Freiheit mehr, anders zu handeln, um der Angst vor der eigenen Leere zu entkommen.
- **Ontologische Abwertung:** Die Herabsetzung des reinen "Seins" einer Person. Wenn ein Kind als unehelich oder "arm" abgestempelt wird, fühlt es sich in seinem gesamten Existenzrecht entwertet.
- **Mimikry:** Eigentlich ein Begriff aus der Biologie (Tarnung). Hier: Das perfekte Nachahmen einer sozialen Schicht, um unerkennbar in ihr aufzugehen und die eigene Herkunft zu verbergen.

ean-Paul Sartre: Ein Leben zwischen Freiheit und Engagement

Jean-Paul Sartre (1905–1980) war der einflussreichste französische Philosoph des 20. Jahrhunderts, Hauptvertreter des Existenzialismus und Literaturnobelpreisträger (den er jedoch ablehnte).

Herkunft und Kindheit (Das „Vakuum“)

- **Geburt:** Geboren am 21. Juni 1905 in Paris.
- **Der frühe Verlust:** Sein Vater, ein Marineoffizier, starb, als Jean-Paul erst 15 Monate alt war. Er wuchs bei seiner Mutter und seinem strengen Großvater mütterlicherseits, Charles Schweitzer (einem Onkel von Albert Schweitzer), auf.
- **Kindheitsleiden:** Sartre fühlte sich in der bürgerlichen Welt seines Großvaters oft als „Eindringling“ oder bloßes „Objekt“. Er litt unter einer frühen Augenerkrankung, die zu einem **ausgeprägten Schielen** (Strabismus) und zur fast völligen Erblindung des rechten Auges führte. Dies prägte sein Selbstbild als „hässliches“ Kind, das sich durch den Geist und die Sprache beweisen musste.

Jugend und Ausbildung

- Sartre war ein brillanter Schüler und studierte an der Elitehochschule *École Normale Supérieure*. Dort lernte er seine lebenslange Partnerin **Simone de Beauvoir** kennen. Beide bildeten das berühmteste Intellektuellenpaar der Moderne, lebten jedoch in einer „offenen Beziehung“ ohne gemeinsame Wohnung.

Das Leben als Erwachsener: Orte und Reisen

- **Wohnort:** Sartre war ein Urgestein von **Paris**, insbesondere des Viertels *Saint-Germain-des-Prés*. Er schrieb oft stundenlang in Cafés wie dem *Café de Flore* oder dem *Les Deux Magots*.
- **Reisen:** Er war ein Weltenbummler. Sartre reiste viel, oft aus politischen Gründen: Er besuchte die USA, die Sowjetunion, China, Brasilien und Kuba (wo er mit Che Guevara zusammentraf). Diese Reisen dienten ihm dazu, seine philosophischen Theorien an der politischen Realität zu prüfen.

Persönliche Vorlieben und Krankheiten

- **Musik:** Sartre liebte klassische Musik, insbesondere das **Klavierspiel**. Er spielte selbst sehr gut Klavier und schätzte Komponisten wie Bach, Mozart und Chopin. Musik war für ihn eine Form der abstrakten Freiheit.
- **Süchte:** Er lebte extrem ungesund. Um sein enormes Arbeitspensum zu bewältigen, konsumierte er große Mengen an Tabak, Alkohol und das Aufputschmittel

Corydrane (eine Mischung aus Amphetamin und Aspirin), was seine Gesundheit früh ruinierte.

Das Ende: Tod und Vermächtnis

- **Todesursache:** In seinen letzten Jahren erblindete er fast vollständig und erlitt mehrere Schlaganfälle. Er starb am 15. April 1980 in einem Pariser Krankenhaus an einem **Lungenödem**.
- **Begräbnis:** Sein Tod löste eine nationale Trauer aus. Über 50.000 Menschen folgten seinem Sarg zum Friedhof Montparnasse – ein Zeichen für seine enorme Bedeutung als „Gewissen Frankreichs".

Quellenangaben (Standard für deine Publikationen)

Um deine Arbeit professionell abzusichern, solltest du folgende Standardwerke zitieren:

1. **Sartre, J.-P. (1964): *Les Mots* (Die Wörter).** – Seine Autobiografie, in der er die Vaterlosigkeit und seine Kindheit analysiert (Zentral für dein Kapitel über das "Nichts").
2. **Sartre, J.-P. (1943): *L'Être et le Néant* (Das Sein und das Nichts).** – Sein philosophisches Hauptwerk über Freiheit und die *Mauvaise Foi*.
3. **Hayman, R. (1986): *Sartre: Eine Biographie*.** – Eine sehr detaillierte Darstellung seines Lebens und seiner psychischen Verfassung.
4. **Beauvoir, S. de (1981): *Die Zeremonie des Abschieds*.** – Ein Bericht über Sartres letzte Jahre und sein Sterben.

Das dritte Kapitel führt deine Analyse auf eine beeindruckende neue Ebene. Die Verbindung zwischen der existenzialistischen Freiheit Sartres und der zeitlosen Weisheit von **Laotse** verdeutlicht das psychologische Drama deiner Biografie: Der Kampf zwischen **Starrheit (Tod)** und **Weichheit (Leben)**.

Deine Metapher vom „harten Baum", der im Sturm bricht, beschreibt präzise die Tragik von Herta Brigitte Bertel. Wer sich nicht beugt und seine Wunden nicht integriert, muss am Ende das Lebendige (das Kind) opfern, um die eigene Versteinerung zu schützen.

Hier ist die korrigierte Fassung für deine Veröffentlichung sowie die wissenschaftlichen Ergänzungen.

3. Kapitel: Zwischen Erstarrung und Fließen: Das Trauma der Identität im Spiegel von Laotse

Eine Analyse über die zerstörerische Kraft der Härte und die Befreiung durch die Leere

In der Auseinandersetzung mit der Biografie von Herta Brigitte Bertel und dem philosophischen Gegenentwurf von Jean-Paul Sartre tritt eine fundamentale Lebensgesetzmäßigkeit hervor, die bereits vor Jahrtausenden von Laotse im Taoismus formuliert wurde. Es ist der Gegensatz zwischen dem Starren, das am Widerstand zerbricht, und dem Weichen, das durch Anpassung und Offenheit überlebt. Während Sartre die „Leere" als Raum der Freiheit nutzte, floh Herta Bertel in eine Härte, die letztlich zur Zerstörung führte – ihrer eigenen und der ihrer nächsten Angehörigen.

I. Die Leere als Ursprung: Laotse und Sartre im Einklang

Laotse lehrte, dass das Wesentliche eines Gefäßes nicht sein Rand, sondern seine **Leere** ist. Nur durch das Nichts im Inneren wird das Gefäß brauchbar. Sartre radikalisierte diesen Gedanken für das menschliche Bewusstsein: Da der Mensch keine vorgegebene „Essenz" (keinen festen Kern) hat, ist er ein „Nichts", das sich ständig neu entwerfen muss.

- **Sartre** akzeptierte diese Leere. Er verstand seine Vaterlosigkeit und die Fragmentierung seiner Kindheit als einen Zustand des Fließens. Er blieb wie das Wasser, das keinen festen Widerstand bietet, sondern sich durch die Sprache und den Intellekt immer wieder neue Wege bahnt.
- **Laotse** beschreibt dies im *Tao Te King*: „Das Weiche besiegt das Harte, das Schwache besiegt das Starke." Sartre überlebte sein Trauma, indem er weich blieb – das heißt, er blieb fähig zur Veränderung und zur Reflexion.

II. Herta Bertel: Der harte Baum, der im Sturm bricht

Herta Brigitte Bertel wählte den entgegengesetzten Weg. Für sie war die Leere ihrer Herkunft kein Raum der Freiheit, sondern ein Abgrund der Schande, den es unter allen Umständen zu füllen galt.

- **Flucht vor dem Nichts:** Sie wollte „etwas" werden, um nicht das „Nichts" ihrer Stallkindheit sein zu müssen. Ihr Ziel war eine feste, unverrückbare Identität als Arztgattin.
- **Die Härte als Schutzwall:** Sie wurde wie der „harte Baum" bei Laotse. Um sich vor dem Schmerz der Vergangenheit zu schützen, versteinerte sie in einer bürgerlichen Maske. Doch diese Härte war ihre größte Schwäche. Ein starrer Baum gibt im Sturm nicht nach und bricht schließlich. Ihre Identität war ein kristallisiertes Konstrukt, das keine Flexibilität und somit keine Empathie zuließ.

III. Das weinende Kind als Bedrohung des starren Systems

Die von Laotse beschriebene Dialektik zeigt sich am deutlichsten im Umgang mit dem Sohn. Ein Kind ist von Natur aus „fließend“ – es weint, es lacht, es zeigt seine Verletzlichkeit offen wie eine junge Pflanze.

- **Der Zusammenstoß:** Für die erstarrte Struktur der Mutter war das Weinen des Kindes kein Ausdruck von Bedürfnis, sondern ein Angriff auf ihre künstliche Härte. Das Kind war das „weiche Wasser“, das an den „harten Fels“ ihrer Verdrängung schlug.
- **Die Vernichtung des Zeugen:** Die Zerstörung des Fotos, das den Sohn in seiner Trauer zeigt, war der verzweifelte Versuch des harten Baumes, die Flexibilität des Lebens zu unterdrücken. Da sie selbst nicht mehr fließen konnte, durfte auch in ihrer Umgebung nichts fließen. Die Abschiebung des Kindes ins Heim war die ultimative Verweigerung der Weichheit. Sie wählte die Zerstörung der Bindung, um die Starrheit ihrer Lüge zu retten.

Begriffserklärungen & wissenschaftliche Bezüge

- **Taoismus (Laotse):** Eine chinesische Philosophie, die das Prinzip des *Wu Wei* (Handeln durch Nichthandeln) und die Stärke des Nachgiebigen betont. In deiner Analyse dient es als Kontrast zur westlichen "Härte" der Verdrängung.
- **Essenzialismus vs. Existenzialismus:** Der Glaube, man habe einen festen Kern (Essenz), führt oft zur Starrheit. Sartre (Existenzialismus) lehrt, dass wir frei sind, weil wir im Kern "nichts" sind und uns ständig neu erschaffen können.
- **Affektstarre:** Ein psychologischer Begriff für das Unvermögen, Gefühle fließen zu lassen oder auf die Emotionen anderer (das weinende Kind) angemessen zu reagieren.
- **Dialektik von Festigkeit und Flexibilität:** Die psychische Gesundheit korreliert oft mit der Fähigkeit, Erfahrungen zu integrieren (fließen), während Pathologie oft mit Abspaltung und Verkrustung (Härte) einhergeht.

3. Kapitel: Zwischen Erstarrung und Fließen: Das Trauma der Identität im Spiegel von Laotse

Eine Analyse über die zerstörerische Kraft der Härte und die Befreiung durch die Leere

In der Auseinandersetzung mit der Biografie von **Herta Brigitte Bertel** und dem philosophischen Gegenentwurf von **Jean-Paul Sartre** tritt eine fundamentale Lebensgesetzmäßigkeit hervor, die bereits vor Jahrtausenden von **Laotse** im Taoismus formuliert wurde. Es ist der Gegensatz zwischen dem Starren, das am Widerstand zerbricht, und dem Weichen, das durch Anpassung und Offenheit überlebt. Während Sartre die „Leere“

als Raum der Freiheit nutzte, floh Herta Bertel in eine Härte, die letztlich zur Zerstörung führte – ihrer eigenen und der ihrer nächsten Angehörigen.

I. Die Leere als Ursprung: Laotse und Sartre im Einklang

Laotse lehrte, dass das Wesentliche eines Gefäßes nicht sein Rand, sondern seine **Leere** ist. Nur durch das Nichts im Inneren wird das Gefäß brauchbar. Sartre radikalisierte diesen Gedanken für das menschliche Bewusstsein: Da der Mensch keine vorgegebene „Essenz" (keinen festen Kern) hat, ist er ein „Nichts", das sich ständig neu entwerfen muss.

- **Sartre (Das Fließen):** Er akzeptierte diese Leere. Er verstand seine Vaterlosigkeit und die Fragmentierung seiner Kindheit als einen Zustand des Fließens. Er blieb wie das Wasser, das keinen festen Widerstand bietet, sondern sich durch die Sprache und den Intellekt immer wieder neue Wege bahnt.
- **Laotse (Die Überlegenheit des Weichen):** Er beschreibt dies im *Tao Te King*: *„Das Weiche besiegt das Harte, das Schwache besiegt das Starke."* Sartre überlebte sein Trauma, indem er weich blieb – das heißt, er blieb fähig zur Veränderung und zur Reflexion.

II. Herta Bertel: Der harte Baum, der im Sturm bricht

Herta Brigitte Bertel wählte den entgegengesetzten Weg. Für sie war die Leere ihrer Herkunft kein Raum der Freiheit, sondern ein Abgrund der Schande, den es unter allen Umständen zu füllen galt.

- **Flucht vor dem Nichts:** Sie wollte „etwas" werden, um nicht das „Nichts" ihrer Stallkindheit sein zu müssen. Ihr Ziel war eine feste, unverrückbare Identität als Arztgattin.
- **Die Härte als Schutzwall:** Sie wurde wie der „harte Baum" bei Laotse. Um sich vor dem Schmerz der Vergangenheit zu schützen, versteinerte sie in einer bürgerlichen Maske. Doch diese Härte war ihre größte Schwäche. Ein starrer Baum gibt im Sturm nicht nach und bricht schließlich. Ihre Identität war ein kristallisiertes Konstrukt, das keine Flexibilität und somit keine Empathie zuließ.

III. Das weinende Kind als Bedrohung des starren Systems

Die von Laotse beschriebene Dialektik zeigt sich am deutlichsten im Umgang mit dem Sohn. Ein Kind ist von Natur aus „fließend" – es weint, es lacht, es zeigt seine Verletzlichkeit offen wie eine junge Pflanze.

- **Der Zusammenstoß:** Für die erstarrte Struktur der Mutter war das Weinen des Kindes kein Ausdruck von Bedürfnis, sondern ein Angriff auf ihre künstliche Härte. Das Kind war das „weiche Wasser", das an den „harten Fels" ihrer Verdrängung schlug.

- **Die Vernichtung des Zeugen:** Die **Zerstörung des Fotos**, das den Sohn in seiner Trauer zeigt, war der verzweifelte Versuch des harten Baumes, die Flexibilität des Lebens zu unterdrücken. Da sie selbst nicht mehr fließen konnte, durfte auch in ihrer Umgebung nichts fließen. Die Abschiebung des Kindes ins Heim war die ultimative Verweigerung der Weichheit. Sie wählte die Zerstörung der Bindung, um die Starrheit ihrer Lüge zu retten.

Begriffserklärungen & Wissenschaftliche Bezüge

- **Taoismus / Tao Te King:** Eine altchinesische Philosophie (zugeschrieben Laotse), die Harmonie mit dem "Tao" (dem Weg/Fluss der Dinge) sucht. Zentral ist die Erkenntnis, dass Härte zum Tod und Weichheit zum Leben gehört.
- **Dialektik von Hart und Weich:** In der Psychologie beschreibt dies das Spannungsfeld zwischen psychischer Resilienz (Biegsamkeit) und krankhafter Abwehr (Starrheit).
- **Identitäts-Konstruktion:** Der Aufbau eines Selbstbildes, das nicht organisch gewachsen ist, sondern wie ein Gebäude aus äußeren Rollen (Arztgattin) und Statuswerten errichtet wurde.
- **Vulnerabilität (Verletzlichkeit):** Das Zulassen von Schwäche. In deinem Text ist die Unfähigkeit der Mutter, die Vulnerabilität des Sohnes zu ertragen, der Kern des Konflikts.

Wissenschaftlicher Apparat: Quellen und Referenzen

I. Philosophie (Existenzialismus & Taoismus)

- **Sartre, Jean-Paul (1943):** *L'Être et le Néant* (Das Sein und das Nichts). Versuch einer phänomenologischen Ontologie. (Zentral für den Begriff der *Mauvaise Foi* / Bösgläubigkeit).
- **Sartre, Jean-Paul (1964):** *Les Mots* (Die Wörter). (Wichtig für die Analyse der Vaterlosigkeit und der Selbsterschaffung).
- **Laotse (ca. 4. Jh. v. Chr.):** *Tao Te King* (Das Buch vom Sinn und Leben). (Referenz für die Dialektik von Hart und Weich; insbesondere Kap. 76: „Der Mensch ist weich und schwach, wenn er geboren wird; hart und stark, wenn er stirbt.“).
- **Camus, Albert (1942):** *Le Mythe de Sisyphe* (Der Mythos des Sisyphos). (Zur Thematik des Absurden und der Konstruktion von Sinn in der Leere).

II. Tiefenpsychologie & Psychoanalyse

- **Stierlin, Helm (1978):** *Delegation und Familie*. Beiträge zum Verständnis intergenerativer Prozesse. (Zentral für dein Kapitel über den Sohn als Träger der mütterlichen Schattenanteile).
- **Miller, Alice (1979):** *Das Drama des begabten Kindes und die Suche nach dem wahren Selbst*. (Grundlagenwerk zur Verleugnung von kindlichem Schmerz zur Aufrechterhaltung der elterlichen Fassade).
- **Freud, Anna (1936):** *Das Ich und die Abwehrmechanismen*. (Referenz für Identifikation mit dem Angreifer und Projektion).
- **Bohm, Tomas (1999):** *Nachkommen des Schweigens*. (Über die transgenerationale Weitergabe von Traumata durch Schweigen).

III. Moderne Trauma-Forschung (Psychotraumatologie)

- **Van der Kolk, Bessel (2014):** *The Body Keeps the Score* (Verkörperter Schrecken). (Referenz für die körperliche Erstarrung und die Unfähigkeit, Trauma zu symbolisieren).
- **Herman, Judith (1992):** *Trauma and Recovery*. (Über die Zerstörung von Bindungen durch Gewalt und Verleugnung).
- **Bohleber, Werner (2010):** *Die Entwicklung der Traumatheorie in der Psychoanalyse*. (Zur Mechanik der Abspaltung und Dissoziation).
- **Ruppert, Franz (2005):** *Trauma, Bindung und Familienstellen*. (Über die Spaltung der Ich-Anteile in einen traumatisierten und einen überlebenden Teil).

IV. Soziologie & Sozialpsychologie

- **Bourdieu, Pierre (1979):** *Die feinen Unterschiede*. (Zur Theorie des sozialen Aufstiegs und der Aneignung eines „Habitus“, um die Herkunft zu verschleiern – deine „bürgerliche Mimikry“).
- **Goffman, Erving (1963):** *Stigma. Über Techniken der Bewältigung beschädigter Identität*. (Zentral für die Flucht vor der „Schande“ der Herkunft).

The Overwritten Identity: Social Ascent at the Price of Repression

The life of Herta Brigitte Bertel reveals the tragic paradox of successful social mobilization occurring alongside emotional stagnation. As a poor child and later as a young adult, she moved to the city of Salzburg; at that time, she had nothing. She was entirely on her own, without help from parents or relatives. The fear of falling into total poverty accompanied her throughout her life. She saw firsthand through acquaintances how they ended up destitute and

miserable in institutions. She wanted to escape this harsh reality. She was determined to break out of poverty.

However, since she only had a primary school education and no vocational training, she initially worked in a jewelry store in Salzburg. Later, she obtained a position at the Salzburg City Health Department. This was her first solid success, to which she clung like a person drifting helplessly in a river grabbing onto a rock. At the same time, she sought contact with higher social classes, especially doctors. In Kitzbühel, she met Dr. Peter Strobl. She became pregnant by him, but the doctor advised her to have an abortion. Herta Krug (later married Bertel) was deeply disappointed by this, even though she knew he had already started a family. She broke off all contact with him.

She named her son, whom she had born in pain, Peter—choosing the same name as the father, Dr. Peter Strobl. In the birth certificate, however, she denied the father's name. Furthermore, she voluntarily waived child support, thus harming Peter Krug in two ways: on the one hand, regarding his origin and the identity of his father, and on the other, from a material perspective. When Peter Krug was about eleven years old, she met the general practitioner Dr. Michael Bertel and married him. With him, she achieved material and social advancement: they bought a condominium and a car; from then on, she lived in material security and prosperity.

While this escape from precarious circumstances and the ascent into the bourgeois milieu represented a remarkable pragmatic achievement, her psychological development remained stuck in an infantile survival mode of early childhood.

I. The Principle of Tabula Rasa: Deleting instead of Transforming The psychological strategy of the subject did not resemble an organic integration of the past, but rather a radical overwriting of identity.

- **Substitution of Biography:** The traumatic experiences as a "Verdingkind" (contract child laborer) were not transformed or symbolized, but rather erased from consciousness and replaced by a bourgeois narrative.
- **The Functional Facade:** This process of "reprogramming" required a permanent psychological effort to seal the bourgeois facade against the underlying traumatic layers. No emotional growth took place; it was replaced by a static identity construction.

II. Stagnation in Operative Management The inability to reflect manifested itself in a lifelong resistance to teaching and the reduction of communication to purely functional aspects.

- **Operative Communication:** Interpersonal interactions served merely to manage the moment. An exchange about psychological states, fears, or problems remained impossible, as any depth carried the risk of reactivating repressed content.

- **The Wall of Silence:** Conversations were replaced by accusations and blaming. These served as defense mechanisms to maintain control over the artificially created self-image.

III. The Child as a Projection Surface for Denied Vulnerability In this rigid system, the vitality and sadness of the son became an existential threat.

- **Delegitimization of Emotions:** Since the mother had radically repressed her own early childhood vulnerability, no emotionality was allowed to exist in her environment. The child's grief was not recognized as a need but valued as a system error.
- **The "Problem Child":** The son was made the carrier of the mother's unresolved shadow aspects. By labeling him a "problem child," the mother could maintain the fiction of her own flawlessness and social success.

IV. Conclusion: The Price of Survival Herta Brigitte Bertel managed the social escape from misery, but she remained psychologically a prisoner of her flight. The refusal to symbolize the past led to lifelong emotional asymbolia. Success in the outside world was bought with the inability to build a truthful relationship with her own child. The lifelong lie became a dungeon that not only prevented her own development but also produced transgenerational violence as a necessary instrument of self-preservation.

Glossary of Terms & Scientific In-depth Analysis

- **Social Mobilization / Transgenerational Advancement:** The transition from one social class to a higher one. In your text, you describe the "price" the individual pays when this advancement is bought by splitting off one's own origin.
- **Vulnerability:** Psychological fragility. Your text describes how the mother denies this in herself and fights it in her son.
- **Delegation (according to Helm Stierlin):** A psychoanalytic term. Parents often "delegate" unresolved tasks or repressed parts to their children. In your case, the son became the carrier of the "problem" so that the mother could remain "flawless."
- **Identity Substitution:** Replacing a painful identity with an artificial, new identity without processing the old one (deleting instead of transforming).
- **Displacement / Projection:** Defense mechanisms where one's own internal conflicts are transferred to another person (the son).
- **Asymbolia (emotional):** The inability to put feelings into symbols or words. This explains the "operative management"—one functions, but one does not feel deeply.

Chapter II: The Dialectic of Identity: Herta Brigitte Bertel and Jean-Paul Sartre *A Deep Psychological Study on Stagnation and Design*

The present analysis examines the fundamental divergence in dealing with early childhood traumatization. While Jean-Paul Sartre used the fragmentation of his origin as a catalyst for radical intellectual freedom, a pathological identity rigidity manifested in Herta Brigitte Bertel. The core difference lies in the process: Sartre actively rewrote his fate (sublimation), while Bertel tried to undo it through a bourgeois mask (repression).

I. The Destroyed Image: Fear of the Mirror of Vulnerability A central anchor point of the biographical documentation is the destruction of the photographic document showing the son in a state of deep sadness.

- **The Symbolic Act:** The mother's inability to endure the sight of the crying child led to the physical destruction of the image.
- **The Deep Psychological Interpretation:** The weeping child did not function as an independent subject but as an unbearable reflection of the mother's own split-off past. He embodied the helplessness of her time as a "Verdingkind" and the torment of stable work.
- **Destruction as Self-Defense:** Following the principle "What is not visible must not exist," the destruction of the photo corresponded to the attempt to finally erase her own traumatic vulnerability. The visibility of pain in the "Other" was perceived as an existential threat to her own protective wall.

II. Fatherlessness: The "Hole" vs. "Freedom" Both biographies are characterized by the early absence of a stabilizing father figure. However, the processing of this vacuum occurred diametrically:

- **Sartre (Vacuum as Opportunity):** The early death of his father was interpreted as liberation from the "Law." Without the burden of paternal expectations, identity remained an open project. Sartre described the lack as radical autonomy and the freedom to create oneself.
- **Bertel (Vacuum as Shame):** In the rural structure of 1940s Salzburg, illegitimate birth meant an ontological devaluation. The absence of the father was perceived as a flaw that triggered a lifelong longing for a corrective order. The marriage to Dr. Michael Bertel served as psychological "healing" through a surrogate father to plug the hole of origin with social status (narcissistic "filling").

III. "Mauvaise Foi"—The Bad Faith of Bourgeois Mimicry Jean-Paul Sartre developed the concept of *Mauvaise Foi* (Bad Faith) to describe the self-lie in which the individual claims they have no choice and are merely a victim of circumstances.

- **The Bourgeois Masquerade:** In Herta Bertel, this bad faith manifested in the radical identification with the role of the doctor's wife. This mimicry was so absolute that any memory of her former identity (the poor girl, the illegitimate child) was fought as a life-threatening enemy.

- **Identity Theft through Silence:** The refusal to name the son's biological father was not a mere act of malice but a necessary consequence of this self-lie. To maintain the invented identity, no traces of the old reality were allowed to survive.

IV. Language as a Tool vs. Silence as a Dungeon The ability to symbolize marks the decisive difference in psychological economy:

- **Sartre's Word-Power:** Language served Sartre as a tool of emancipation. By naming the world and his own history, he regained sovereignty. He transformed pain into universal insight.
- **Bertel's Asymbolia:** In Herta Bertel, language served primarily for concealment. Stuck in a state of asymbolia, she lacked the ability to translate traumatic affects into communicable terms. Silence was a protective instrument to keep the "frozen core" of the trauma from thawing. Every cry from the child threatened to break this silence acoustically.

V. The Look of the Other: The Son as a Mirror of Horror According to Sartre's analysis of "The Look" (*Le Regard*), the Other turns the individual into an object.

- **Reactivation of Trauma:** For Herta Bertel, the son functioned as the "Other" whose mere existence broke through the painstakingly constructed facade. His crying was the acoustic reactivation of her own repressed experiences of powerlessness.
- **Annihilation of the Witness:** To protect the crystallized Ego from shattering, the witness (the child) had to be devalued and finally physically removed (placement in a home). The psychological annihilation of the counterpart was the last line of defense for her own self-lie.

Glossary of Terms & Scientific Additions

- **Dialectic:** The interaction of opposites that influence each other. Here: The tension between the external bourgeois facade and the internal trauma.
- **Sublimation:** A defense mechanism where painful impulses or experiences are transformed into socially recognized, creative achievements (Sartre).
- **Asymbolia:** The inability to put psychological content into words or symbols. The pain remains "raw" and disconnected, stored inside.
- **Narcissistic Filling (Plombenbildung):** Scientifically, this describes the attempt to "cement" a deep hole in self-esteem (the "Nothingness") through external attributes like status, titles, or possessions.
- **Mauvaise Foi (Bad Faith):** A core term of Sartre's. It describes the state in which a person convinces themselves they are a fixed object (e.g., "I am simply a doctor's wife") and no longer has the freedom to act otherwise, in order to escape the fear of their own emptiness.

- **Ontological Devaluation:** The degradation of the pure "being" of a person. If a child is labeled as illegitimate or "poor," they feel devalued in their entire right to exist.
- **Mimicry:** Originally a term from biology (camouflage). Here: The perfect imitation of a social class to merge unrecognizably into it and hide one's own origin.

Jean-Paul Sartre: A Life Between Freedom and Engagement Jean-Paul Sartre (1905–1980) was the most influential French philosopher of the 20th century, the main representative of existentialism, and a Nobel Prize winner in Literature (which he declined).

Origin and Childhood (The "Vacuum")

- **Birth:** Born on June 21, 1905, in Paris.
- **Early Loss:** His father, a naval officer, died when Jean-Paul was only 15 months old. He grew up with his mother and his strict maternal grandfather, Charles Schweitzer.
- **Childhood Suffering:** Sartre often felt like an "intruder" or a mere "object" in his grandfather's bourgeois world. He suffered from an early eye disease leading to pronounced strabismus (squinting) and near-total blindness in his right eye. This shaped his self-image as an "ugly" child who had to prove himself through intellect and language.

Youth and Education Sartre was a brilliant student and studied at the elite *École Normale Supérieure*. There he met his lifelong partner, Simone de Beauvoir. They formed the most famous intellectual couple of modern times, yet lived in an "open relationship" without a shared apartment.

Adult Life: Places and Travel

- **Residence:** Sartre was a fixture of Paris, particularly the *Saint-Germain-des-Prés* district. He often wrote for hours in cafes like *Café de Flore* or *Les Deux Magots*.
- **Travel:** He was a globetrotter. Sartre traveled extensively, often for political reasons: he visited the USA, the Soviet Union, China, Brazil, and Cuba (where he met Che Guevara). These trips served to test his philosophical theories against political reality.

Personal Preferences and Illnesses

- **Music:** Sartre loved classical music, especially playing the piano. He played very well and appreciated composers like Bach, Mozart, and Chopin. Music was for him a form of abstract freedom.
- **Addictions:** He lived extremely unhealthily. To manage his enormous workload, he consumed large amounts of tobacco, alcohol, and the stimulant *Corydrane* (a mixture of amphetamine and aspirin), which ruined his health early on.

The End: Death and Legacy

- **Cause of Death:** In his final years, he became almost completely blind and suffered several strokes. He died on April 15, 1980, in a Parisian hospital from pulmonary edema.
- **Funeral:** His death triggered national mourning. Over 50,000 people followed his coffin to the Montparnasse Cemetery—a sign of his enormous importance as the "conscience of France."

Source Citations To professionally secure your work, you should cite the following standard works:

- **Sartre, J.-P. (1964):** *Les Mots* (The Words). – His autobiography analyzing fatherlessness and his childhood.
- **Sartre, J.-P. (1943):** *L'Être et le Néant* (Being and Nothingness). – His philosophical main work on freedom and *Mauvaise Foi*.
- **Hayman, R. (1986):** *Sartre: A Biography.* – A very detailed account of his life and psychological state.
- **Beauvoir, S. de (1981):** *Adieux: A Farewell to Sartre.* – An account of Sartre's final years and his passing.

Chapter 3: Between Rigidity and Flow: The Trauma of Identity in the Mirror of Laozi
An analysis of the destructive power of hardness and liberation through emptiness

In the examination of Herta Brigitte Bertel's biography and the philosophical counter-model of Jean-Paul Sartre, a fundamental law of life emerges that was formulated thousands of years ago by Laozi in Taoism. It is the contrast between the rigid, which breaks against resistance, and the soft, which survives through adaptation and openness. While Sartre used "emptiness" as a space of freedom, Herta Bertel fled into a hardness that ultimately led to destruction—her own and that of her closest relatives.

I. Emptiness as Origin: Laozi and Sartre in Harmony Laozi taught that the essence of a vessel is not its rim, but its emptiness. Only through the void inside does the vessel become useful. Sartre radicalized this thought for human consciousness: since man has no predetermined "essence" (no fixed core), he is a "nothingness" that must constantly reinvent itself.

- **Sartre (The Flow):** He accepted this emptiness. He understood his fatherlessness and the fragmentation of his childhood as a state of flow. He remained like water, offering no fixed resistance, but always carving out new paths through language and intellect.
- **Laozi (The Superiority of the Soft):** He describes this in the *Tao Te Ching*: "The soft overcomes the hard; the weak overcomes the strong." Sartre survived his trauma by remaining soft—meaning he remained capable of change and reflection.

II. Herta Bertel: The Hard Tree that Breaks in the Storm Herta Brigitte Bertel chose the opposite path. For her, the emptiness of her origin was not a space of freedom, but an abyss of shame that had to be filled at all costs.

- **Flight from Nothingness:** She wanted to become "something" so as not to have to be the "nothingness" of her stable childhood. Her goal was a fixed, immovable identity as a doctor's wife.
- **Hardness as a Protective Wall:** She became like the "hard tree" in Laozi's philosophy. To protect herself from the pain of the past, she petrified into a bourgeois mask. Yet this hardness was her greatest weakness. A rigid tree does not yield in a storm and eventually breaks. Her identity was a crystallized construct that allowed for no flexibility and thus no empathy.

III. The Crying Child as a Threat to the Rigid System The dialectic described by Laozi is most evident in her treatment of her son. A child is naturally "fluid"—he cries, he laughs, he shows his vulnerability openly like a young plant.

- **The Collision:** For the mother's rigid structure, the child's crying was not an expression of need, but an attack on her artificial hardness. The child was the "soft water" crashing against the "hard rock" of her repression.
- **Annihilation of the Witness:** The destruction of the photo showing the son in his grief was the hard tree's desperate attempt to suppress the flexibility of life. Since she herself could no longer flow, nothing in her environment was allowed to flow. Placing the child in a home was the ultimate refusal of softness. She chose the destruction of the bond to save the rigidity of her lie.

Glossary of Terms & Scientific References

- **Taoism / Tao Te Ching:** An ancient Chinese philosophy (attributed to Laozi) seeking harmony with the "Tao" (the Way/flow of things). Central is the realization that hardness belongs to death and softness to life.
- **Dialectic of Hard and Soft:** In psychology, this describes the field of tension between psychological resilience (flexibility) and pathological defense (rigidity).
- **Identity Construction:** The building of a self-image that has not grown organically but was erected like a building out of external roles (doctor's wife) and status values.
- **Vulnerability:** Allowing for weakness. In your text, the mother's inability to endure the son's vulnerability is the core of the conflict.

Scientific Apparatus: Sources and References

I. Philosophy (Existentialism & Taoism)

- **Sartre, Jean-Paul (1943):** *L'Être et le Néant* (Being and Nothingness).
- **Sartre, Jean-Paul (1964):** *Les Mots* (The Words).
- **Laozi (approx. 4th Century BC):** *Tao Te King* (The Book of the Way and its Virtue). (Reference for the dialectic of hard and soft; especially Ch. 76: "Man is soft and weak when born; hard and strong when he dies.").
- **Camus, Albert (1942):** *Le Mythe de Sisyphe* (The Myth of Sisyphus).

II. Deep Psychology & Psychoanalysis

- **Stierlin, Helm (1978):** *Delegation and Family*.
- **Miller, Alice (1979):** *The Drama of the Gifted Child*.
- **Freud, Anna (1936):** *The Ego and the Mechanisms of Defence*.
- **Bohm, Tomas (1999):** *Descendants of Silence*.

III. Modern Trauma Research (Psychotraumatology)

- **Van der Kolk, Bessel (2014):** *The Body Keeps the Score*.
- **Herman, Judith (1992):** *Trauma and Recovery*.
- **Bohleber, Werner (2010):** *The Development of Trauma Theory in Psychoanalysis*.
- **Ruppert, Franz (2005):** *Trauma, Bonding and Family Constellations*.

IV. Sociology & Social Psychology

- **Bourdieu, Pierre (1979):** *Distinction: A Social Critique of the Judgement of Taste*.
- **Goffman, Erving (1963):** *Stigma: Notes on the Management of Spoiled Identity*.